

Freie Presse

Bezugspreis:
In Lodz und nächster Um-
gebung wöchentlich 4 Mk.
— Pf. und monatlich 16 Mk.
Durch die Post bezogen
kostet sie 16 Mk. monatlich.
Honorare werden nur nach
vorheriger Vereinbarung
gezahlt.

Eigene Vertreter in: Alexandrow, Bialystok, Chelm, Kallisch, Konin, Konstantinow, Lipsk, Lublanc, Rypin, Sosnowice, Tomaszow, Turek, Wloclawek, Zbuszla-Bela, Zgierz.

Ar. 75

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86.

3. Jahrgang

Die neue Strömung in Deutschland.

Die Stellung der neuen Regierung in Berlin ist durchaus noch nicht geklärt. Es heißt, daß die süddeutschen Staaten sie bekämpfen, während die norddeutschen sie anerkennen wollen. Wichtig ist ohne Zweifel, daß die Truppen auf Seiten der neuen Regierung stehen. Die Arbeiter indessen, die die Streiks bis ins Unendliche fortsetzen und somit jede wirtschaftliche Entwicklung des Landes für sich schwer geprüften Staaten hemmen möchten, zur alten sozialistischen Regierung halten. Deshalb hat die Streikbewegung auch an Ausdehnung genommen und es ist noch nicht abzu- sehen, welche Überraschungen die nächsten Tage bringen werden.

Ueber die Vorgeschichte des Umsturzes sei auf Grund heute eingegangener Blättermit- teilungen folgendes nachgetragen:

In Berlin hatte schon vor einiger Zeit das Erbein recht radikaler Elemente eingesetzt, deren Bestrebungen auf einen Umsturz hinausliefen und die vorzüglich, auch militärische Stellen für ihre Pläne zu gewinnen. Es unterlag schon vor einigen Tagen keinem Zweifel, daß die opposition- ellen Parteien der Nationalversammlung und der preussischen Landesversammlung dieser Sache zustimmen, wie ja auch die Mehrheitsparteien beider Häuser nach dem Umsturz erklärt haben, daß sie den Staatsstreich in Berlin mitbilligen. Es muß hier allerdings die Frage gestellt wer- den, wie sich das deutsche Volk diesem Um- sturz gegenüber verhalten wird. Wie schon schonung gegenüber verhalten wird. Wie schon erwähnt, steht das Militär (vornämlich vorläufig nur in Preußen) auf der Seite der neuen Re- gierung, doch halten es die Arbeitermassen mit der alten, aus Sozialisten bestehenden, was übrigens nicht verwunderlich ist, da sie den Streikbewegungen, die doch schließlich einen Staat zum wirtschaftlichen Ruin führen müssen, keinen Einhalt gebieten konnte oder aus parteipolitischen Rücksichten nicht wollte. Welche Stellung die übrige Bevölkerung der neuen Sachlage gegen- über einnimmt, ist aus den Meldungen, die uns bisher vorlagen durchaus nicht ersichtlich. Es will nicht viel belügen, daß die Regierungen Bayerns, Württembergs, Badens und wohl auch Sachsens zur alten Regierung mit Ebert und Bauer halten, vielleicht nur deshalb, um erst abzuwarten, wie sich die Ereignisse in Preußen entwickeln werden, wichtiger wie die Deuteilung der Lage ist, die Stimmung des Volkes in den südlichen Bundesstaaten kennen zu lernen. Doch sind hierüber nur wenige unklare Nachrichten eingegangen.

An der Spitze der nationalsozialistischen Bewegung standen der frühere Generallandwirtschaftsdirektor Kapp, ein Hauptmann Pabst und die Schrift- steller Cebrowski und Schuchler. Die frühere Regierung ist dieser Verschwörung als- bald auf die Spur gekommen und hat die Schutz- haft über die genannten Personen verhängt, die indessen nur zum Teil durchgeführt werden konnte, da einige dieser Personen nicht aufzufinden waren. Das Unternehmen ist anscheinend so vor- sich gegangen, daß die regierungsfeindlichen Trup- pen von Oberst in einer Stärke von 8000 Mann, die schon am Freitag zum Einmarsch in Berlin bereit standen, in der Nacht zum Sonn- abend in die Reichshauptstadt einrückten, um sich der Regierung zu bemächtigen. Diese hatte aber — wie sie sagt, um unnötiges Blutvergießen zu vermeiden —, schnelligst Berlin verlassen und sich nach Dresden begeben. Am Sonnabend, 13. März, standen die in Oberst fürzen- trierten Truppen, darunter die beiden Marine- brigaden Ehrhardt und Börsenfeldt, bereits am Bahnhof Tiergarten. General v. Odershausen hat im Namen der Regierung Bauer noch in der Nacht mit der Marinebrigade Ehrhardt verhan- delt und sie von dieser gestellten Forderungen wurden vom Kabinett bis zum frühen Morgen beraten, dann aber abgelehnt. Darauf rückte die Division in Berlin ein — es war 6 Uhr mor- gens — und besetzte zunächst die Wilhelmstraße. Die von der Marinebrigade Ehrhardt gestellten Forderungen lauteten: Entlassung des Reichs- kriegsministers, Wiederbesetzung des Generals- postens mit einem Kommandobefugnis, Amnestie für alle in der Angelegenheit der auf- gegebenen Verschwörung verhafteten Personen. Von einem Rücktritt des Regierungspräsidenten

Ebert war keine Rede. Die Ereignisse müssen sich später derart überlagern, daß die ganze Bewegung eine andere Wendung genommen hat.

Nordrich, 15. März. (Pat.)

Die allgemeine Lage hat sich in Berlin nicht verändert. Die Stadt hat ein ruhiges Aussehen. In den Stadtteilen, wo sich der Sitz der höheren Behörden befindet, wurden gewisse unbedeutende Sicherheitsmaßnah- men getroffen. Seit Sonntag vormittag ist der Straßenbahnverkehr eingestellt. Die Bahnzüge gehen nur bis zur aller nächsten Provinz.

Am Sonntag erschien in Berlin nicht eine einzige Zeitung. Die Regierung gestattete die Herausgabe erst wieder für Montag. Zweifelhaft ist es jedoch, ob sie in der nächsten Woche über- haupt erscheinen werden, da ein Streik in Aussicht steht.

Ein neuer Aufruf der Regierung.

Lyon, 15. März. (Pat.)

Die neue deutsche Regierung erläßt einen Aufruf, in dem sie erklärt, daß die bisherige Regierung nicht mehr existiert. Die Nationalversammlung wurde auf- gelöst und die Staatsgewalt ging in die Hände Kapps über, der zugleich mit Stumpf der Gründer der Vaterländischen Partei ist.

Beibehaltung des republikanischen Systems.

Nordrich, 15. März. (Pat.)

Die Regierung hat den Pressevertretern wie- derholt erklärt, daß das republikanische System beibehalten und die Regierung den durch ihre Vorgängerin eingegangenen Pflichten nachkom- men werde. Das Kabinett ist noch nicht ganz gebildet.

Die Haltung der Provinzen.

Nordrich, 15. März. (Pat.)

Die aus den Provinzen eintreffenden Nach- richten sind unklar und widersprechen sich. Süb- deutschland ist gegen die neue Regierung. In den nordöstlichen Gebieten ist man ihr freund- lich gesinnt. In den größeren Städten ist die Lage noch nicht geklärt. Das Militär ist für die neue Regierung, die Arbeiter gegen sie.

Was Kiel wird gemeldet, daß der oberste Flottenkommandant sich der neuen Regierung zur Verfügung gestellt habe.

Im Rheinlande und in den Industrie- bezirken Westfalens steht man dem Berliner Umsturz unfreundlich gegenüber. Im Rheinlande, Westfalen, Frankfurt, Nürnberg, Magdeburg und Breslau wurde der Generallandwirtschaftsdirektor Kapp proklamiert. In Berlin wurden gestern nachmittags infolge des Ausstandes mehrere Fabriken geschlossen.

Demonstrationen in München.

München, 15. März.

In der Sitzung des bayerischen Landtages erklärte der Minister des Innern Endres zu den Münchener Demonstrationen: Wie die Demon- stranten sich benahmen, das hat den Rahmen des zulässigen weit überschritten. Die Polizei wurde angefordert und Offiziere und Mannschaften wurden in unerhörter Weise mißhandelt. Bei einem solchen Verhalten mußte er die Verant- wortung für die Folgen ablehnen. Was daraus entsteht, fällt auf die zurück, die im Hintergrund hängen und unschuldige Opfer in den Vordergrund schieben. Die sogenannten Sonntagsdemonstra- tionen werden in Zukunft mit allen Mitteln unterdrückt werden, ganz gleich von wo her sie veranstaltet werden.

Die neue Regierung verhandelt mit Vertretern der neuen.

Berlin, 15. März. (Pat.)

Gestern begann die neue Regierung ihre Verhandlungen mit einigen preussischen Mi- nistern der gestürzten sozialistischen Regie- rung, um letztere zum Eintritt in das neue Kabinett zu bewegen. Der endgültige Be- schluss in der Frage des neuen Kabinetts ist noch nicht gefaßt.

Die Reichsregierung meldet: Auf Wunsch der gestürzten Regierung Ebert und Noske begannen Verhandlungen zwischen der letzten und der neuen Regierung. Es soll ein Ka- binett auf allgemeiner demokratischer Grund- lage gebildet werden, unter Teilnahme der Fachminister der alten Regierung. Im Laufe von zwei Monaten finden die Wahlen in das Reichsparlament und den preussischen Land- tag statt. Der bisherige Präsident soll er- sucht werden, bis zu den Wahlen auf seinen Posten zu bleiben.

Der Anhang der neuen Regierung.

Berlin, 15. März. (Pat.)

Die süddeutschen Regimenter sind auf die Seite der neuen Regierung überge- gangen. Der bisherige Hauptkomman- dierende ist geflüchtet. Der in Dresden weilende General Märker erklärte sich für die neue Regierung. Infolge dessen verließen die Mitglieder der gestürzten Regierung Ebert, Noske und Bauer Dres- den und begaben sich nach Stuttgart, wo die Nationalversammlung zusammen- tritt.

Berlin, 15. März. (Pat.)

Das Regierungskabinett wird gemeldet, daß die rechtsstehenden Parteien erklären, sie werden die neue Regierung unterstützen, obwohl sie sich mit ihr nicht identifizieren.

Berlin, 15. März. (Pat.)

Wie aus Regierungskreisen gemeldet wird, haben die Grabenarbeiterverbände des Westfäl- schen Kohlenbezirks auf ihrer gestrigen Konferenz erklärt, sie seien bereit, der neuen Regierung ge- genüber eine neutrale Stellung unter folgenden Bedingungen einzunehmen: 1. Beibehaltung des republikanischen Reichswehrsystems; 2. Beibehal- tung des Gesetzes über die Arbeiterämter; 3. Schutz der Rechte der Arbeiter. Die Regierung, die erklärt, auf konstitutionellem Boden zu stehen, ist bereit, diese Bedingungen anzunehmen.

Berlin, 15. März. (Pat.)

In der Nacht von Sonntag auf Montag trafen von den einzelnen Truppenabteilungen Meldungen ein, denen zufolge letztere sich auf die Seite der neuen Regierung stellten. Ferner haben sich alle Marineabteilungen in Kiel der neuen Regierung zur Ver- fügung gestellt.

Französische Befürchtungen.

Paris, 15. März. (Pat.)

Die Tagesblätter erörtern in ausführlicher Weise die deutschen Ereignisse. „Journal“ ver- gleicht die Gegenwart mit den 100 Tagen nach der Rückkehr Napoleons im Jahre 1815.

Gaston Clergy äußert in einem Blatte die Befürchtung, daß der gegenwärtige Ausbruch des Militarismus das Feuer in ganz Europa entfa- chen werde.

General de Castella erinnert im „Echo de Paris“ daran, daß Preußen kein Staat sei, der eine Armee besitzt, aber eine Armee sei, die dem ganzen Lande gehört. Das ganze Deutschland

ist, daran müsse man denken, verprengt. Der „Temps“ wirft den Alliierten vor, daß sie im Laufe von 24 Stunden noch zu keinem Ent- schlusse gekommen sind und fordert die Verbän- derten auf, zu der Wichtigkeit der Ereignisse Stellung zu nehmen. Gegen eine Regierung, die sich anschickt, den Friedensvertrag zu brechen und den Revoanchekrieg vorzubereiten, müsse schnelligst vorgegangen werden. Man müsse Deutschland zeigen, daß wir stark seien.

Die alliierte Besatzungsarmee kriegsbereit.

Basel, 15. März. (Pat.)

Nach Mitteilungen Pariser Blätter ist Marschall Foch nach Mainz abgereist und hat die rheinische Besatzungsarmee in marschbereiten Zustand versetzt. Die fran- zösischen Garnisonen in Mainz, Koblenz und Rheydt wurden vergrößert.

Teilnahmslosigkeit Englands gegen- über dem Umsturz in Deutschland.

Saag, 15. März. (Pat.)

Die englische Presse steht auf dem Stand- punkt, daß die englische Regierung solange nicht an den Berliner Ereignissen interessiert sein werde, solange die Berliner Regierung den Friedensvertrag ausführt und die Dyna- stie Hohenzollern nicht nach Deutschland zu- rückkehrt.

Bildung von Räteregierungen in Sachsen und Westdeutschland.

Berlin, 15. März. (Pat.)

In Sachsen bilden sich Räteregierungen. Die deutschen Weststaaten sind gleichfalls zur Bildung von Räteämtern geneigt.

Blutige Straßenkämpfe in Leipzig und Berlin.

Leipzig, 15. März. (Pat.)

Gestern kam es hier zwischen der Pl- vilbevölkerung und Abteilungen der Gar- nison zu Straßenkämpfen. Auf beiden Seiten fielen gegen 50 Personen, die Verwundeten nicht mitgerechnet. Infolge- dessen wurde der Generallandwirtschafts- direktor Kapp ganz Sachsen hoch der Eisen- bahnen und Tramverkehr.

Berlin, 15. März. (Pat.)

Heute früh kam es im Stadtteil Rich- terberg zum ersten Zusammenstoß zwi- schen der bewaffneten Bevölkerung und Militär.

Die militärische Stellung der neuen Regierung günstig.

Berlin, 15. März. (Pat.)

Die hiesigen militärischen Kreise halten die militärische Situation im ganzen Lande für die neue Regierung günstig. Dem Beispiel der süb- deutschen Truppen, die sich für die neue Regie- rung erklärten, folgten die bürgerlichen „Ein- wohnerwehren“, andererseits wieder macht sich in den süddeutschen Arbeiterkreisen eine starke Strö- mung zu Gunsten einer Räterepublik be- merkbar.

Die Opposition.

Berlin, 15. März. (Pat.) Die unabhän- gigen Sozialisten haben beschlossen, die Regierung Kapp mit allen Mitteln zu bekämpfen.

Die Mitglieder der gestürzten Regierung er- klärten, daß sie die Verordnung der neuen Rich- tungsregierung beibehalten, die Auflösung der gewesenen preu- ßischen Regierung nicht anerkennen.

Sämtliche gewesenen Unterstaatssekretäre stel- len sich auf die Seite der gewesenen Regierung Bauer.

(Siehe Seite 2.)

Totales.

Abd. den 16. März.

Vortragsabend des Lodzer Lehrer-Seminars.

„Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.“ (Dan 12, 3.)

Aus diesen Bibelworten geht hervor, daß der Lehrer- und Lehrerinnenberuf ein edler und idealer ist. Er ist aber auch ein schwerer Beruf und erfordert viel Geduld, Anpöpfung und Selbstverleugnung. Es widmen sich ihm in der Mehrzahl Söhne und Töchter erstrebender, unbemittelter Eltern. Die Zahl der bedürftigen Zöglinge im Lodzer Lehrerseminar ist daher keine geringe. In richtiger Erkenntnis der Wichtigkeit dieses Berufs hat in letzter Zeit erfreulicherweise eine rege Tätigkeit zur Unterstützung der bedürftigen Zöglinge dieser Lehranstalt eingesetzt. Auch der am Sonntag zu diesem Zweck im Saale des Männergesangsvereins (Petrusstraße 243) vom Lehrerseminar selbst veranstaltete musikalisch-dramatische Vortragsabend bot den angenehmen Anblick eines ausverkauften Hauses. Doch war unter den Besuchern fast nur der Mittelstand vertreten. In der Mehrzahl waren hiesige deutsche Lehrer und Lehrerinnen sowie die Angehörigen der Zöglinge des Seminars erschienen, darunter viele aus unseren Nachbarkreisen. Der bemittelte Stand war nur ganz schwach vertreten, um so bedauerlicher, da man sich auf diesem Abend von der in dem Seminar an den Zöglingen geleisteten Arbeit und von den Fähigkeiten der letzteren so recht überzeugen konnte.

Die interessante und reichhaltige, 16 Nummern umfassende Vortragsfolge ist nur von Seminaristen ausgeführt worden. Sie wurde mit dem vom Musiklehrer des Seminars, Herrn Melchior Kusch, aus Glogau geschaffenen „Lodzer Seminar-Marsch“ vom dem von ihm selbst geleiteten Musikorchester eingeleitet. Es wechselten sodann verschiedene Gesangs-, Musik-, Gedicht- und dramatische Vorträge in schöner Reihenfolge ab. Der aus annähernd hundert Personen bestehende gemischte Chor sang die „Valedictoria“ von Kusch und „Abendchor“ von Kusch und „Eigenerleben“ von Schumann (letzteres mit Orchester- und Klavierbegleitung) und der Männerchor „Przyjeżdźcie do nas“ von Montażko mit den Sopranisten von J. J. Semprukowski und J. J. Schmitt, sowie „Do gwiazdy“ von Mazurkiewicz. Diese Chorgesänge waren einen besonderen Kunstgenuss, ebenso auch die vom Orchester unter Klavierbegleitung vorgetragene „Nacht“ von Walzen. Von den übrigen Vorträgen seien hier nur noch das humoristische Spiel in Versen „Der Vetter aus Bremen“ von Körner, in welchem die Rolle des Bauern Vetter Herr Richard Fiedler, die des Vetter Frl. Wally Fiedler und die des Freiers Franz Herr Hugo Bach spielten sowie der humoristische Vortrag „Nacht im Wald“, in welchem Herr Richard Fiedler, den Richter Herr B. B. und den Gerichtsdiener Herr Alfons Bach darstellten, hervorgehoben, durch welche beide Vorträge wahre Lachschal unter den Zuschauern erzielt wurden. Diese, sowohl wie die übrigen Vorträge wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Zum Schluß wurden noch lebende Bilder, und zwar eine „polnische Bauerngruppe“ und „Glanze, Liebe und Hoffnung“ aufgeführt. Sie machten tiefen Eindruck. Die Leitung des Abends lag in den Händen des Herrn Melchior Kusch.

Ihm gebührt für seine Mithewaltung besondere Anerkennung.

Möge diese gelungene Veranstaltung dazu beitragen, daß man auch weiterhin der Unterstützungsbereitschaft Zöglinge unseres Lehrerseminars gedenkt und weitere Kreise für diese wichtige Lehranstalt interessiert. E. K.

Lodz und der Namenstag Wilschitzki. Unsere Stadt trifft Vorbereitungen zur Feier des Namenstages Josef Wilschitzki am 19. März. Das Programm der militärischen Feierlichkeiten ist folgendes: um 9 Uhr morgens großes Wecken und Feldmarsch auf dem „Plac Wolności“, später Durchmarsch der Militärabteilungen durch die Stadt, an dem Gebäude des Generalmilitärbezirks in der Kosciniński Allee und an dem Gebäude der Wolschitzki-Wirtschaft in der Evangelienstraße vorüber. In den Kasernen werden Vorträge gehalten und um 3 Uhr nachmittags in allen Lodzer Kinos und Theatern unentgeltliche Vorstellungen für das Militär stattfinden.

Wie die Armut beschaffen wird! Wie wir bereits bekannt gegeben haben, wurden amerikanische Kleider gestohlen, die sich im Magazinslager der Pflasterungsabteilung befanden und die zur Verteilung unter der armen Bevölkerung von Lodz bestimmt waren. Jetzt ist es gelungen, den Dieben dieser Waren auf die Spur zu kommen.

An einem der Abende in der vorigen Woche bemerkte ein Kriminalbeamter der 1. Brigade, wie vor dem Hause 66 in der Pankratystraße zwei Säcke abgeladen wurden. Der Beamte wurde aufmerksam und wartete bis 8 Uhr vor dem Hause auf die Dinge, die da kommen sollten. Endlich trat eine Frau mit zwei Paketen aus dem Hause und ging in der Richtung nach dem hohen Ringe davon. Der Beamte folgte ihr, hielt sie an und untersuchte die Pakete. Sie enthielten 12 Hemden und 2000 Stück amerikanische Zigaretten. Die Frau gab an, Stanislaw Nowicka zu heißen. Sie wurde verhaftet und nach dem erwähnten Hause in der Pankratystraße zurückgeführt, wo in der Wohnung einer gewissen Helena Gieselska noch 80 Hemden und 12 000 Zigaretten gefunden wurden. Die Frauen bekennen, daß die Sachen von dem amerikanischen Gesandten herrühren. In diese Angelegenheit sind mehrere hoch stehende Lodzer Persönlichkeiten verwickelt, von denen eine bereits geflüchtet ist. Die Untersuchung ist im Gange.

Stadtvorordnetenversammlung. Die 24., 25. und die 26. Sitzung der Stadtvorordnetenversammlung finden am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, den 16., 17. und 18. März d. J., um 6 Uhr abends im Sitzungssaale der Stadtvorordnetenversammlung statt. Tagesordnung: Berichte, Wahlen, Anträge, Resolutions und Beratungen über das Budget.

Gegen den Wohnungswucher in der Sommerfrische. Das Kriegswucheramt teilt polnischen Blättern folgendes mit: Infolge der Nachrichten, daß die Besitzer von Sommerwohnungen die ganz bedeutende Erhöhung der Miete der selben beabsichtigen, erinnert das Kriegswucheramt daran, daß das Mietengesetz vom 28. Juni 1919 das ganze ehemalige russische Teilgebiet umfaßt und infolgedessen die Miete der 1. und 2. Zimmerwohnungen nicht höher sein darf, als die im Juni 1914 erhobene. Drei-Zimmerwohnungen dürfen um 10 Proz., Vier-

Zimmerwohnungen um 15 Proz. und 5-Zimmerwohnungen um 20 Proz. teurer vermietet werden, als im Juni 1914. Zuwiderhandlungen werden bestraft werden.

Ein vernünftiger Beschluß. Um der Bevölkerung den Besuch der Lodzer privaten Gärten im Sommer zu erleichtern, hat der Magistrat in seiner letzten Sitzung beschlossen, von den Eintrittskarten des Seidenhofes und des Parkes Juliusowa in Madogosz keine städtischen Steuern zu erheben. Dafür wurde von den Verwaltungen dieser Gärten verlangt, daß sie nicht mehr als eine Mark für den Eintritt erheben sollen.

Fett für Lodz. Von den mit dem Dampfer „Krasow“ im Danziger Hafen eingetroffenen 1500 Tonnen Fett aus Amerika erhält die Stadt Lodz 200 Tonnen.

Der bevorstehende Ausstand der Zugsbahnen beigelegt. Nach Rücksprache des Direktors der Zugsbahnen Herrs Gerlach fand eine Beratung zwischen dem Vertreter der Zugsbahnen und der Eisenbahnverwaltung statt. Es wurde eine Einigung erzielt. Die Bahnen erhalten vom 1. März an eine Erhöhung der Löhne um 100 Proz. Einem unbeschäftigten Löhner zuzüglich beträgt jetzt 250 M. monatlich (früher 105), eines Verheirateten mit einem Kind 375 M. (früher 187,50 M.), eines Verheirateten mit zwei oder mehr Kindern 500 M. (früher 250 M.).

Wettsepiane. Wie die polnische Presse meldet, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten in Warschau ein Projekt ausgearbeitet, das eine bedeutende Schmälerung des Stromnetzes der Weichsel vorsieht, um dadurch eine größere Tiefe zu erreichen. Bis zum Bug sollen Schiffe bis 600 Tonnen, vom Bug bis zur Dniepr-Schiffe bis zu 1000 Tonnen fahren können. Die Weichsel-Löhne hätten bisher nur 200—300 Tonnen.

Öffentliche Arbeiten. Gestern früh versammelten sich vor dem Magistrat einige hundert städtische Arbeiter, die für öffentliche Arbeiten vorgesehen waren. Vorläufig wird der Magistrat 200 Arbeiter auf den städtischen Holzplätzen beschäftigen. Diese Arbeiter erhalten 30 Mark täglich.

36 tödliche Schwindschicksale. Vom Lodzer Gesundheitsbezirk wird uns über den Verlauf der ansteigenden Krankheiten in der Zeit vom 7. bis zum 13. März gemeldet: an Flecktyphus erkrankten 25 Personen: (15 Männer, 10 Frauen; 18 Christen 7 Juden — 4 Personen sind gestorben); an Unterleibsruhr 6 (1 Mann, 5 Frauen; 4 Christen und 2 Juden — 1 Person ist gestorben); an Malariafieber 3 Personen (2 Männer, 1 Frau; alles jung — 1 Person ist gestorben); an Scharlach 2 (2 Männer, 4 Frauen; 5 Christen und 1 Jude — 3 Personen sind gestorben); an Diphtherie 2 (1 Mann, 1 Frau; 1 Christ und 1 Jude — 1 Todesfall); an Keuchhusten 2 (2 Männer, alle starben); an Gehirnarterienanomalie 8 (alles Frauen; 5 Christinnen und 3 Judeninnen — 1 Todesfall); an ägyptische Augenkrankheit 14 (10 Männer und 4 Frauen; 11 Christen und 3 Juden). An der Schwindsucht starben 36 Personen.

Von der jüdischen Gemeinde. Auf der letzten Sitzung der Gemeindeverwaltung wurde beschlossen, das Geschäft des Ehepaars Moritz Polonski anzunehmen und das Heim für arme Kinder nach der Polonskistrasse 66 zu verlegen. Die Herren Szulz und Humberg wurden beauftragt, in Sachen der Uebernahme des Heims in der Polonskistrasse bei Frau Herz vorzutreten. Die Bitte des Blockier Starosten um Aufnahme in das Budget der Summe von 20 000 M. für rückzahlende Kosten wurde abgelehnt. Der Lodzer Bezirksrat soll in Sachen des rituellen Schlachtens Material an-

sehen werden. Das Schlachten des Starosten, wonach die Leuten nicht getragen, sondern gefahren werden sollen, wurde zur Kenntnis genommen. Eine Gehaltssteigerung der Polizeibeamten wurde unter der Bedingung beigestellt, daß sie von dem Publikum keine Trinkgelber mehr empfangen.

Heimführung einer Armenliste. In der vergangenen Nacht wurden aus der Magistratskassa (Franciszkanerstraße 4) verschiedene Waren für mehr als 6 000 Mark gestohlen.

Gestohlen wurde: Aus der Wohnung der Wojciech Engel, Pankratystraße 19, Wäsche und Kleidungsstücke für 12 000 M.; aus dem Schuhwarengeschäft des Abraham Schwarz, Petrusstraße 83, Schuhe im Werte von 3 000 M.; aus dem Majarin des Hermann Schönbach, Petrusstraße 23, Schuhwaren für 6 000 M.; aus der Schloßerei des Otto Bernowicz, Radwanstraße 14, Kleider für 8 000 M.; dem Aron Werlmermann, Ramot 38a, Wäsche im Werte von 8 000 M. — In der vergangenen Nacht wurden der Firma Grünbaum (Sienkiewiczstraße 72) Kleider und Garne für 70 000 Mark gestohlen.

Brüderberger. An der Ecke der Petrusstraße und Pankratystraße wurde vorgestern ein gewisser Israel Mauswert verhaftet, der sich vor der Einbürgerung versteckt hielt. Auf dem Wege nach dem 4. Kommissariat versuchte der Verhaftete die Soldaten mit 330 Mark zu bestechen. Es wurde ein Protokoll darüber verfaßt und der Deserteur der Militärabteilung übergeben. Der nachhabende Soldat des 10. Komms. starb verhaftet den Deserteur Mieczyslaw Mikolajew, der vor 8 Wochen aus der 8. Kaserne entflohen war und sich bis jetzt in der Pankratystrasse 108 versteckt hielt. Der Verhaftete wurde der Gen. darmerie übergeben.

Verurteilte Raubmörder. Das Lodzer Bezirksgericht hatte diese Tage unter dem Vorsitz des Bezirksrichters Synarski gegen folgende Personen zu verhandeln: Walenty Wit, 40 Jahre alt, Andrzej Biazynski, 32 Jahre alt, Theodor Biazynski, 29 Jahre alt, Anton Racimarek, 42 Jahre alt, Wladyslaw Sadowski, 24 Jahre alt, die des Raubmordes angeklagt waren, und gegen: Wladyslaw Szymanski, 35 Jahre alt, Jan Sedwinski, 50 Jahre alt, Anna Wolinska, 20 Jahre alt, Helena Kogalska, 21 Jahre alt, Marianna Borowiat, 57 Jahre alt, die der Diebstahl beschuldigt waren.

Am 24. Januar d. J., drangen im Dorf Gromowice, Gemeindefratowice, Kreis Orzeł, 7 mit Revolvern bewaffnete Banditen in die Wohnung des Müllers Ignacy Mitowski ein. Zwei von ihnen begaben sich in die Mühle und zwangen den Mühlenarbeiter Franciszek Chybowitz, sie zu dem Besitzer, der sich am anderen Ende der Mühle befand, zu führen. Sie drohten von der Waffe Gebrauch zu machen und begaben sich mit dem Müller nach seiner Wohnung, während sie in der Mühle zwei ihrer Komplizen zurückließen. Nachdem die Banditen den in der Mühle anwesenden Franciszka Chybowitz und Konstantja Walecka befohlen hatten, sich nicht zu entfernen, holte einer der Mühlenarbeiter Stanislaw Baranski aus dem angrenzenden Zimmer heraus und hielt mit dem Kolben des Revolvers auf ihn ein. Der eingeschüchterte Baranski versprach den Banditen die freiwillige Herausgabe des Geldes. Pöblich zog der Müller Mitowski einen Revolver aus der Tasche und schlug damit einem der Banditen auf den Kopf. Der Räuber taumelte, schloß aber gleichzeitig auf Mitowski, der tot zu Boden stürzte. Nachdem Baranski ihnen über das Geld Auskunft gegeben hatte, nahmen sie aus der Tasche des Getöteten gegen 300 M. sowie Schlüssel, mit denen sie den

Der Fluch auf Helmsbrück.

Roman von B. Corony.

13. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Die schönen Anstalten, die ihr der Vater ausgemalt, erschienen ihr nur als der Ausdruck seines Galgenhumors, der am nächsten Morgen einer um so tieferen Niedergeschlagenheit Platz machen würde.

8. Kapitel.

Der trüben, kühlen Nacht war ein herrlicher Morgen gefolgt. Die ersten Sonnenstrahlen vergoldeten das rötliche Gittertor des Schlosses von Helmsbrück.

Schon dreimal hatte der Bäckersjunge vergebens die Glocken gezogen und schlenkerte nun weiter, erkannt darüber, daß die Hunde nicht wie sonst anjagten. Dem Fleischergesellen erging es nicht besser, und zwei Stunden später schellte auch der Briefträger vergebens.

„Das gnädige Fräulein ist wohl verreist?“ „Das gnädige Fräulein ist wohl verreist?“ fragte der Briefträger, als er kurz darauf den Gasthof zum Löwen betrat.

„Mir ist nichts davon bekannt,“ meinte der Löwenwirt, Herr Reuter, erstaunt. „Das Fräulein von Rabenau hat seit Jahren ihre Wohnung nicht verlassen, und wenn sie es getan hätte, so würde es uns aufgefallen sein.“

„Dann stimmt etwas im Schloß nicht,“ meinte der Briefträger kopfschüttelnd, indem er betrichtete, wie er und die Lieberbringer der abzuführenden Waren vergebens im Schloß Eingang gesucht hätten. „Da das gnädige Fräulein am Abend ihre Dienerin fortgeschickt hat, war

sie über Nacht allein im Schloß, und so wäre es doch möglich, daß ihr ein Unglück zugefallen ist.“

Der Löwenwirt, dessen Neugierde rege geworden war, entschloß sich, mit einigen Dorfbewohnern nach dem Schloß zu gehen.

Vor dem Gittertor stand die alte Wärbe die Dienerin des Fräuleins von Rabenau, und bemalte sich übergeben, Einlaß zu erhalten.

Herr Reuter, der Löwenwirt, rüttelte an der Gittertür, die aber nicht nachgab.

„Loni laufe schnell zum Schlossermeister Stork! Er soll mit seinem Handwerkszeug sofort herkommen!“ rief der Löwenwirt einem halbwegsigen Burtschen zu.

Gleichzeitig wurde nach dem Ortsvorsteher geschickt.

Der Burtsche, der den Schlosser holen sollte, lehnte alsbald unverrichteter Dinge wieder zurück. „Der Meister ist nicht zu Hause. Er ist am frühen Morgen nach der Stadt gefahren.“

„Dann soll der Schlosser Peter Blum kommen!“ befahl der Ortsvorsteher, der sich mittlerweile eingefunden hatte.

Blum war bald zur Stelle und erklärte schon nach kurzer Untersuchung des Schlosses:

„Durch diese Tür kann niemand eingedrungen sein. Es ist auch nicht der Versuch gemacht worden, durch einen Ritz dieses Schloß zu öffnen. Sollte ein Fremder in der Nacht den Schloßhof betreten haben, so müßte er über die Mauer geklettert sein.“

Auf das Geheiß des Ortsvorstehers kletterte Peter Blum nun selbst mittels einer Leiter auf den Rand der Gartenmauer, glitt von der Innenseite hinab, schraubte die Sicherheitskette ab und öffnete das Gittertor des Schlosses. Der

Ortsvorsteher und seine Begleiter konnten nun einziehen.

Schon am Eingang des Hauses bot sich ihnen ein grauer Anblick dar. Die drei großen Wächterbunde des Hauses lagen in Todesstarre, offenbar von unbekannter Hand vergiftet.

Die Haustür war verschlossen und mußte, nachdem der Schlosser durch ein Küchenfenster eingestiegen war, von innen geöffnet werden.

„Fräulein von Rabenau soll in einer kleinen Kammer neben der Küche schlafen und in dem angrenzenden Zimmer wohnen“, sagte Reuter.

Man fand die Kammer leer und das Bett unberührt. Die Tür des Zimmers war nicht verschlossen. Als man sie öffnete, bot sich den Eintretenden ein entsetzliches Bild dar.

Vor dem Schreibtisch, dessen Schubladen und Fächer aufgezogen waren, sah man die regungslos hingestreckte Gestalt des Fräuleins von Rabenau. Ihre gebrochenen Augen waren wie von maßlosem Entsetzen weit aufgerissen. Die Finger der einen Hand kramerten sich an das vor dem Schreibtisch liegende Kissen. Unter dem ergrauten Haar lag der rechte Schläfel entlang eine Wundspur hin. Um den Hals der Toten war ein fest zusammengeknüttelter Strick geschlungen, der den Tod durch Erdrückung herbeigeführt haben mußte.

„Ein Mord!“ ging es mit anheimlichem Schauer von Mund zu Mund. „Das ist in unserem Ort seit Menschengedenken nicht vorgekommen!“

Der Ortsvorsteher war der erste, der die Fassung wiedergewann. Er forderte die Anwesenden auf, das Zimmer zu verlassen, schloß es dann ab und sandte einen Eilboten nach der Stadt mit der Bitte um eine Richtungskommission

die sofort an Ort und Stelle den Tatbestand aufnehmen sollte.

Schon nach zwei Stunden traf die Richtungskommission auf Schloß Helmsbrück ein. Vom Ortsvorsteher geführt, betrat sie das Gemach, in dem das Verbrechen geschehen war.

„Der Tod ist durch Erdrückung eingetreten,“ bestätigte der Gerichtsarzt nach kurzer Untersuchung. „Der Täter muß sein Opfer erdrosselt haben, nachdem er es mit einem schweren, stumpfen Gegenstande niedergeschlagen hatte.“

„Sollte dazu dieser Hammer gedient haben?“ fragte der Herrmann Schmidt, indem er einen Hammer aufhob, der unterhalb des Teppichs gelegen hatte und dadurch der Aufmerksamkeit des Verurteilten nach der Tat entgangen sein mußte. „Auf der stumpfen Seite des Hammers fin“

„Weiß zufällig jemand, wem der Hammer gehört?“ fragte der Gerichtshauptmann, indem er den Hammer von Hand zu Hand gehen ließ.

„Der Hammer ist Eigentum des Wäschmieds Stork,“ erklärte ein Dorfbesitzer. „Stork hat auf seinem Handwerkszeug die Anfangsbuchstaben seines Namens eingegrät. Hier über dem Kopf find die Buchstaben deutlich zu sehen.“ Es entstand eine bedrückende Stille im Saale. Der Richter rang war der erste, der den furchtbaren Verdacht, der sich allen Anwesenden aufdrängte, offen aussprechen wagte:

„Ich sah gestern abend bis tief in die Nacht hinein im „Schwarzen Adler“ und kann bezeugen, daß Stork zu sehr vorgerückter Stunde noch im Wäschhaus vorprach und jedem der es hören wollte, mitteilte, daß er die Wäscherei in der Stadt übernehmen würde. Er ist das Mordwerk an dem Fräulein von Rabenau verächtlich.“

Fortsetzung folgt.

<p>Stig und Annehmlicher! Paar Vorder- Paar Räder, drei Paar und 60 bis 80 kleinere Defen- ten in gesundem tägigen Paufen. J. J. Proppo, W. Ragow. 100</p>	<p>100000 Mark auf 1. Hypothek auf ein in Lobb gelegenes Haus, ohne Loba- ryfimen, zu leihen gefucht. Adresse in der Gefchäftstr. bis Pl. 1440</p>	<p>Kaufe Abfall- und Anftammhaare, gute gute Beife. A. Wiener, Biegelstr. 7. 1453</p>	<p>Kaufe Wäffel, Pianinos, Leppich und zahle die höchsten Preife. Gold Viktoria, Petrifauer Str. 67, Zimmer 3. 143</p>
<p>Kaufe alten Gold, Silber, Dia- manten, Perlen, Garben oben und Bombard-Quittungen. Zahle gute Beife. 756 S. Millich, Konftanter 7, weite Lfingale, 1. Stod.</p>	<p>Kaufe Brillanten, alted Gold, Silber, Dia- manten, Perlen, Garben oben und Bombard-Quittungen. Zahle gute Beife. 756 S. Millich, Konftanter 7, weite Lfingale, 1. Stod.</p>	<p>Kaufe perfiſche Teppiche, zahle hohe Beife. Off. an der Büro „Promien“ Petrifauer Strafe 61. 1434</p>	<p>Zähne auch alte goldene Kaufe und zah- le die höchsten Preife. Gluwnaſt No 5, Bd. 15, Str. 2. Et. 143</p>
<p>Kaufe alten Gold, Silber, Dia- manten, Perlen, Garben oben und Bombard-Quittungen. Zahle gute Beife. 756 S. Millich, Konftanter 7, weite Lfingale, 1. Stod.</p>	<p>Kaufe perfiſche Teppiche, zahle hohe Beife. Off. an der Büro „Promien“ Petrifauer Strafe 61. 1434</p>	<p>Kaufe perfiſche Teppiche, zahle hohe Beife. Off. an der Büro „Promien“ Petrifauer Strafe 61. 1434</p>	<p>Kaufe perfiſche Teppiche, zahle hohe Beife. Off. an der Büro „Promien“ Petrifauer Strafe 61. 1434</p>
<p>Kaufe perfiſche Teppiche, zahle hohe Beife. Off. an der Büro „Promien“ Petrifauer Strafe 61. 1434</p>	<p>Kaufe perfiſche Teppiche, zahle hohe Beife. Off. an der Büro „Promien“ Petrifauer Strafe 61. 1434</p>	<p>Kaufe perfiſche Teppiche, zahle hohe Beife. Off. an der Büro „Promien“ Petrifauer Strafe 61. 1434</p>	<p>Kaufe perfiſche Teppiche, zahle hohe Beife. Off. an der Büro „Promien“ Petrifauer Strafe 61. 1434</p>

